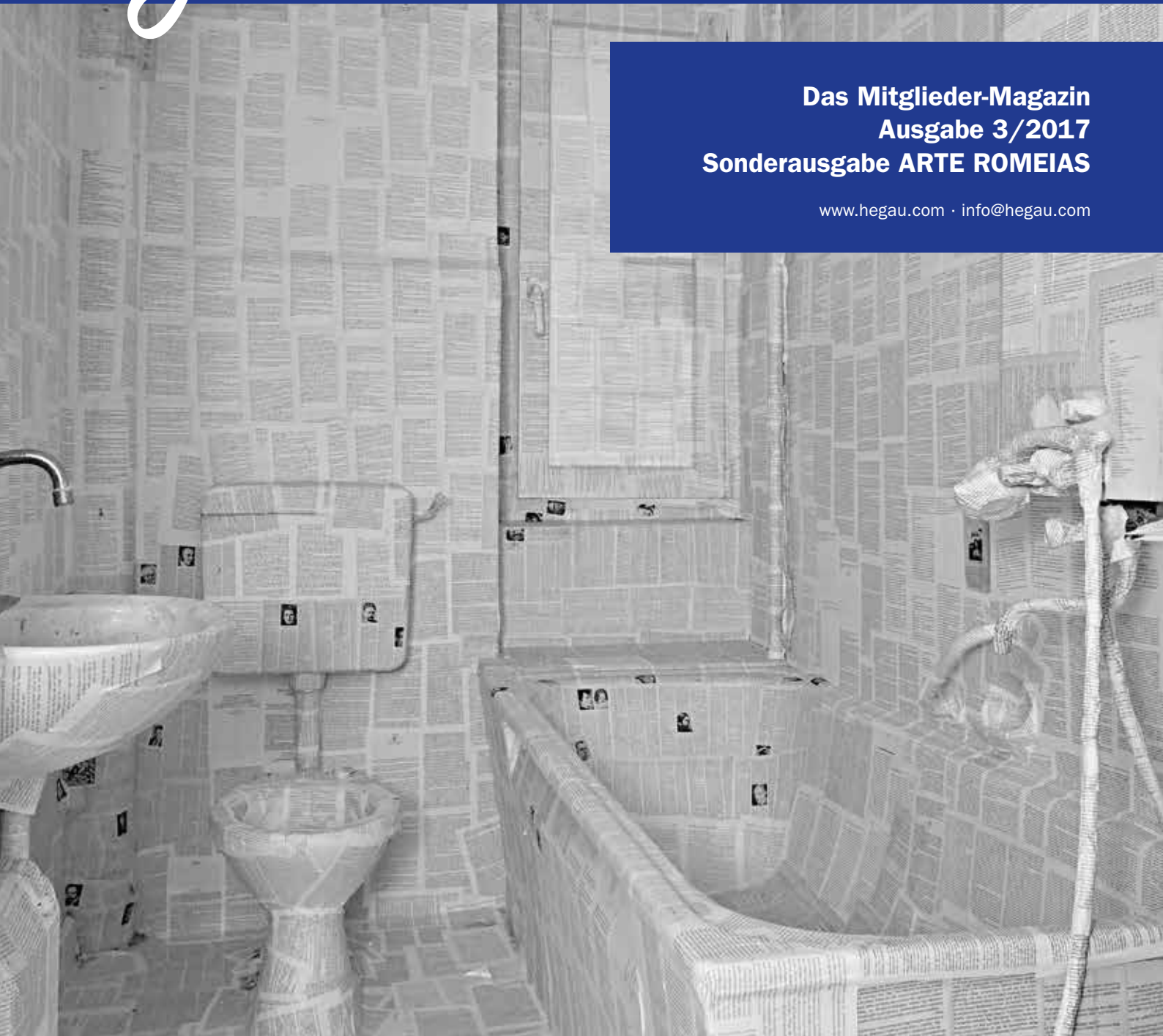


Das Mitglieder-Magazin  
Ausgabe 3/2017  
Sonderausgabe ARTE ROMEIAS

[www.hegau.com](http://www.hegau.com) · [info@hegau.com](mailto:info@hegau.com)



A . . . . .  
R O M E I A S  
T . . . . .  
E . . . . .

36 Wohnungen | 82 Räume | 1 Garten | 4 Wochen Kunst | 4 Tage Öffentlichkeit

**RETROSPEKTIVE DES  
KUNST- & KULTURPROJEKTES  
ARTE ROMEIAS**

# Herzlich Willkommen!

## Inhalt:

### Seite 1

Titelbild – ARTE ROMEIAS | Projekt: Bei Müllers zuhaus

### Seite 2

Inhaltsverzeichnis & Vorwort

### Seite 3-6

„Das war Erleben pur!“

Interview mit Axel Nieburg und Jörg Lillich

### Seite 7-8

Künstlerkommentare

### Seite 9 - 11

ARTE ROMEIAS Bildmomente

### Seite 12 - 13

Reportage: Eingerissene Scheuklappen

### Seite 14

„Ein Ambiente wie in Berlin!“

Interview mit Bertram Greif

### Seite 15

ARTE ROMEIAS Bildmomente / Baggerballett

### Seite 16

Sponsoren / Impressum



Baugenossenschaft **HEGAU** eG



## Liebe Leserinnen und Leser,

die ARTE ROMEIAS, das mehrtägige, von der Baugenossenschaft HEGAU umgesetzte Kunstfestival ist Geschichte. Vorbei. Endgültig. Ohne Rückfahrkarte. Es gibt keine Kunst mehr in der Romeiasstraße. Keine Aktionen. Keine Performances. Das gehörte von Beginn an zum Konzept! Und doch – oder gerade deshalb – hat sich die ARTE ROMEIAS so nachhaltig in das Gedächtnis der Besucher und Künstler gebrannt, dass auch heute noch über jenes Juli-Wochenende gesprochen wird. Damit diese Erinnerungen noch möglichst lange vor sich hin vibrieren können, verlangt ein Ereignis wie die ARTE ROMEIAS nach einer komplexen und kurzweiligen Aufarbeitung und Rückschau. Was würde sich da mehr anbieten als eine Sonderausgabe von „Wir Hegauer“, in der wir vor allem Sie, die Mitglieder der Baugenossenschaft, an dieser aktiven Rückschau teilhaben lassen möchten. Aus diesem Grund haben wir uns auf vielfältige Art und Weise dem Festival genähert. In einem ausführlichen und ehrlichen Interview erklären Axel Nieburg und Jörg Lillich, die sich an der Spitze des Teams für die ARTE ROMEIAS eingesetzt haben, ihre Sicht der Dinge – von der ersten fixen Idee bis zur Aufregung am Eröffnungsabend. Darüber hinaus gibt es Stimmen und Eindrücke der Künstler und eine umfassende Reportage, die dem Erlebnis ARTE ROMEIAS auf den Zahn fühlt. Und weil in manchen Situationen Bilder eben doch mehr sagen als tausende Wörter, hat sich die „Wir Hegauer“-Redaktion kurzfristig dazu entschlossen, diese Ausgabe um vier volle Bilderseiten zu erweitern. Auch deshalb halte ich Sie an dieser Stelle nicht länger auf und wünsche Ihnen viel Spaß mit unserer kleinen Retrospektive.

**Jeremias Hoppeler**



„Das war Erleben pur!“

Interview mit Axel Nieburg und Jörg Lillich

von li. n. r.: Jörg Lillich, Axel Nieburg, Jeremias Heppeler

**Die ARTE ROMEIAS ist Geschichte und darf rückwirkend als voller Erfolg gewertet werden: Über vier Tage strömten tausende Besucher so unablässig in die temporären Galerien in den ehemaligen Arbeiterwohnungen der Romeiasstraße, so dass das Organisationsteam kurzzeitig mit dem Gedanken spielte, das Event zu verlängern. Der Reiz des Festivals, da waren sich alle Beteiligten einig, lag aber vor allem in seiner Vergänglichkeit, die dazu neigt, ganz besondere Momente zu kreieren. Auf ebendiese blicken HEGAU-Geschäftsführer Axel Nieburg und der künstlerische Leiter des Projekts Jörg Lillich im offenen Gespräch zurück und sprechen dabei über ein wildes, aber erfüllendes Halbjahr der Ideen, der ausufernden Diskussionen und des kreativen Chaos. Eine Oral History der ARTE ROMEIAS...**

**Frage:** „Herr Nieburg, was war die erste kreative Zündung, die die Idee eines solchen Projektes in Gang setzte?“

**Axel Nieburg:** „Das war die Kundenzeitung unserer Kollegen der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern, die genau so ein Projekt gemacht haben. Normalerweise bauen wir auf grüner Wiese, aber ich wusste, dass es die leerstehenden Häuser in der Romeiasstraße gibt und damit auch die Möglichkeit, so etwas einmal anzugehen. Das ist die Urzündung gewesen, so hat das alles einmal angefangen. Dann ist die Idee gewachsen.“

**Jörg Lillich:** „Wie lange sind Sie denn damit schwanger gegangen?“

**Axel Nieburg:** „Mehrere Monate! Im Januar habe ich dann mit den Kollegen in der Schweiz einen Termin gemacht, also mit dem Geschäftsleiter und seinen – wie ich das genannt habe – ‚krausen Köpfen‘, die das Projekt ‚Zwischenrich‘ dort umgesetzt haben. Auf dem Rückweg war ich sehr angefixt, obwohl unklar war, ob so etwas bei uns überhaupt funktionieren

könnte. Wir haben hin und her überlegt und irgendwann haben wir gesagt: ‚Wir machen es einfach‘.“

**Frage:** „Hatten Sie zuvor schon einen Bezug zur Kunst?“

**Jörg Lillich:** „War das die pure Abenteuerlust, Herr Nieburg? Denn Sie wussten ja wahrscheinlich schon, dass das nicht einfach mal mit zwei Tagen Arbeit gemacht sein würde?“

**Axel Nieburg:** „Also vom Arbeitsumfang hatte ich ehrlich gesagt keine Vorstellungen. Aber woher kommt der Bezug? Wir machen Architektur. Und Architektur ist Baukunst. Im Laufe meines Berufslebens habe ich mich mit der Geschichte der Architektur und insbesondere der des Bauhauses auseinandergesetzt. Ansonsten interessiere ich mich für Malerei, weil ich Freude an Farben und Formen habe, ohne dass ich für mich in Anspruch nehmen würde, Kunstkritiker zu sein.“



Das ARTE ROMEIAS Gelände zu Beginn des Projektes.

**Frage:** „Irgendwann haben Sie sich dafür entschieden: ‚Wir machen das jetzt!‘ Was waren dann die nächsten Schritte?“

**Axel Nieburg:** „Zunächst haben wir uns im eigenen Haus umgeschaut und festgestellt, dass wir diese Art der ‚krausen Köpfe‘ wie bei der *abl* nicht haben. Dann haben wir erstmal hier mit Künstlern gesprochen, die wir kannten, um eine Vorstellung zu bekommen, wer überhaupt Interesse hat. In der Summe muss ich sagen – und wir machen ja viele unterschiedliche Projekte, die neu und erstmalig sind – haben wir uns noch nie so viele ‚Nein‘ und ‚Geht Nicht‘ abgeholt, wie bei der ARTE ROMEIAS. Und dann habe ich Kontakt mit dem Fachbereich Architektur der HTWG Konstanz und mit Literatur-Kunst-Medien der Universität Konstanz aufgenommen. Da habe ich mich dann mit Professor Karin Leonhard getroffen und Herr Lillich war an diesem Tag auch zufälligerweise da.“

**Jörg Lillich:** „Ich fand das super, als Idee, aber ehrlich gesagt hatte ich durchgehend ein bisschen Angst. Kriegen wir genug Leute? Sind die Leute ambitioniert genug? Diese Art von Kulturevents werden immer von allen Seiten unterschätzt, weil keiner sieht, was für ein organisatorischer Aufwand dahinter steckt. Was haben wir alles angedacht und wieder fallen gelassen. Aber es war meist gut, dass wir darüber nachgedacht haben. Das ist kräftezehrend, aber oft lohnt es sich. Und ich finde, in diesem Fall hat es sich sehr gelohnt.“

**Axel Nieburg:** „Ich bin dann nach Hause gefahren und hab schon gedacht, nachdem ich seine Äußerungen gehört und seine ganze Art wahrgenommen hatte, das könnte doch einer für uns für den künstlerischen Projektteil sein. Und wenige Tage später hat sich Frau Leonhard bei mir gemeldet und mich gefragt, ob nicht Herr Lillich unser ‚krauser Kopf‘ sein könnte – sie hatte also meinen Begriff adaptiert.“

**Jörg Lillich:** „Ich weiß immer nicht, ob ich das als Kompliment auffassen soll, weil ich finde, das klingt immer so nach Totalchaos!“ (lacht)

**Axel Nieburg:** „Für mich ist das jemand, der nicht nur Mainstream Gedanken hat. Jemand, bei dem noch ein bisschen mehr Platz im Kopf da ist.“

**Frage:** „In einer Stadt wie Singen ist es sehr schwierig abzuschätzen, wieviele Leute auf eine solche Idee aufspringen?“

**Axel Nieburg:** „Ja, das saß uns auch die ganze Zeit im Nacken. Zuerst haben wir eine Ausschreibung formuliert, weil uns klar war, dass wir das Projekt öffentlich machen müssen, weil es hier keine mit Luzern vergleichbare Kunstszene gibt. Trotzdem waren die Rückläufe zu Beginn eher mau, sodass wir uns gedacht haben, dass wir notfalls eben nur ein Haus machen.“

**Jörg Lillich:** „Da war ich mal der positive Faktor, weil ich gesagt habe: ‚Keine Sorge, das kommt schon noch: Die Künstler sind alles solche Last-Minute-Leute.‘ Und es war dann auch so!“

**Axel Nieburg:** „Wir mussten uns parallel dazu auch schon intern organisieren, weil es ja mehr zu regeln gab, als nur den künstlerischen Teil. Wir haben dann aus verschiedenen Unternehmensbereichen und Leuten, die Lust auf das Projekt hatten, die Lenkungsgruppe zusammengestellt – in Un-

wissenheit darüber, wie man so etwas überhaupt angeht. Das ist ja nicht unsere Kompetenz – schon gar nicht unsere Kernkompetenz.“

**Jörg Lillich:** „Diese Lenkungsgruppe mit den wöchentlichen Sitzungen hat mich total beeindruckt, weil sie da schon an so viele Sachen gedacht hatte, an die man als Normalbesucher gar nicht denkt. Diese ganze Ringsum-Organisation! Ausschankgenehmigung, Security, Bühne, Sanitäter, Fluchtwege, Klswagen...“

**Frage:** „Dabei kann es sicher ein Vorteil sein, wenn das Organisationsteam in zwei so andersartigen Sphären verwurzelt ist?“

**Jörg Lillich:** „Total, aber dabei entstehen auch zwei total unterschiedliche Universen. Manchmal habe ich mich gefühlt, wie der Dolmetscher zwischen zwei Sprachen, nämlich der künstlerischen und der organisatorischen. Vielen Künstlern war gar nicht klar, was es für einen riesigen organisatorischen Aufwand gibt und an was man da alles denken muss. Das war auch witzig, als die Leute aus der Lenkungsgruppe dann am Festival erstmals auf dem Gelände waren.“

„Das war Erleben pur.  
Und vielleicht auch Leben pur!“



Im Schaffensprozess: Kinder, Jugendliche und Freunde der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in Singen beim werkeln.



Angeregte Unterhaltungen im Garten: Die Vernissage der ARTE ROMEIAS am 20. Juli 2017.

**Axel Nieburg:** „Als es etwa zu der Schlüsselübergabe mit den Künstlern kam, da merkten wir, dass die irgendwie ganz anders waren, als die Leute, mit denen wir sonst Verträge machen. Bis dahin dachten wir, dass wir alle in einer Welt leben und mehr und mehr kam bei uns auch das Gefühl, dass es irgendwie doch mehr als eine Welt gibt (lacht). Aber ich glaube, zu diesem Zeitpunkt hatte das schon so einen gewissen professionellen Anstrich, wobei immer noch Fragen offen waren: Welche künstlerische Qualität hat das Ganze dann und interessiert es überhaupt jemand? Und von einer möglichen Atmosphäre hatten wir gar keine Vorstellungen.“

**Jörg Lillich:** „Wir hatten aber auch riesiges Glück, dass wir alle Künstler unterbekommen haben, denn ursprünglich wollten wir in jeder Wohnung nur einen Künstler unterbringen. Und das hat nur funktioniert, weil wir Leute dazu überreden konnten, sich Wohnungen zu teilen oder Künstler freiwillig den Keller bezogen haben. Und ich war ja ehrlich gesagt erst einmal ein wenig beleidigt, weil ich dachte, meine Hauptaufgabe würde darin bestehen, die Leute thematisch zu verteilen. Und dann wurde ich gar nicht gefragt (lacht). Die Leute wurden recht pragmatisch verteilt, was sich teilweise als relativ reibend befruchtend herausgestellt hat. In den allermeisten Fällen hat es aber ganz gut gepasst. Aber gerade dieses Nicht-Kuratieren gefällt mir im Nachhinein sehr gut, weil es widerspiegelt, was in den Wohnungen in den letzten 80 Jahren passiert ist. Wohnen geschieht ja auch nicht so, dass man sich die perfekten Nachbarn aussucht. Sondern: Der eine zieht aus, der eine zieht ein, man lebt, man stirbt, kriegt Kinder. Das entwickelt sich so.“

**Frage:** „Zunächst stand aber auch eine Menge Arbeit an, oder?“

**Jörg Lillich:** „Mit den Wohnungen mussten wir, glaube ich, alle erst einmal warm werden. Das waren eben Abrisswohnungen. Wir machen in der ersten Woche das Wasser wieder an und zack, kommt es an drei Stellen wieder aus der Wand. Dann wird das Wasser abgestellt, dass uns die Häuser nicht wegschwimmen. Aber Künstler brauchen eben auch Wasser zum Pinsel auswaschen. Da gabs viel Aufregung, aber eben auch ganz kreative Lösungen. Also ein Künstlerduo hatte sich einfach die Badewanne mit Wasser vollgemacht und mit hochgeschlepptem Wasser gefüllt. Und das Wasserreservoir wurde dann sogar auch noch ausgestellt.“

**Frage:** „Ein Problem der Kunstszene ist ja oft, dass man sich auch ein Stück weit durch Ausschluss definiert und dadurch oft immer dasselbe Publikum auftaucht. Bei der ARTE ROMEIAS war das anders?“

**Axel Nieburg:** „Weil die Verpackung hier eine andere war. Hier waren auch Leute, die ansonsten nie zu einer Vernissage gehen. Und dann sind plötzlich Gespräche zustande gekommen, die sonst nie passieren würden! Ein Schlüssel war auch auf jeden Fall der Garten. Die Aufgabe haben wir an die Architekten der Wiederbebauung mit den Praxedis-Gärten abgegeben mit der Vorgabe: ‚Organisiert den mal so, dass es nicht aussieht wie auf einem Feuerwehreffest!‘“

**Jörg Lillich:** „Aber man muss auch schon erwähnen, dass ich davor schon gesagt habe: Da wird aber nicht gnadenlos gemäht!“

**Axel Nieburg:** „Ja, das ging schon ein wenig hin und her, da ist sicherlich auch gewachsen, wie man das im Detail dann macht.“

**Jörg Lillich:** „Aber sowohl der Garten, als auch die Wohnungen wurden von den Künstlern ja ganz unterschiedlich genutzt. Manche sind erst kurz vor Start mit bereits fertigen Installationen gekommen, die sie dann da angepasst haben. Andere waren ab dem ersten Tag durchgehend in den Wohnungen, die haben sich ihren Raum regelrecht bewohnt und solange dort gearbeitet, dass sie einen richtigen Bezug hatten. Die haben dann auch regelmäßig im Hof gegrillt.“

**Axel Nieburg:** „Da sind auch viele Kontakte unter den Künstlern entstanden. Und die Atmosphäre war etwas, was einfach nicht planbar war. Das war sehr relaxt, das war toll. Eine Mitarbeiterin meinte, dass das im Garten von der Stimmung her ein wenig wie Urlaub war.“

**Frage:** „Wie war die Gefühlslage dann kurz vor Start am Donnerstagabend?“

**Axel Nieburg:** „Ja, das war schon spannend. Auch die Spannung, wie viele Leute kommen überhaupt? Wen haben wir erreicht? Was ist jetzt wirklich die Resonanz? Was sagen die Leute? Ich fand das schon ganz schön von der Bühne aus, wie viele ich sehen konnte. Und dann kam meine Sekretärin Renate Fröhlich vorbei und sagte, dass ich ja zwei Drittel gar nicht gesehen hätte, die anderen passten gar nicht mehr hin. Nach den Reden konnte ich dann schon eine gewisse positive Resonanz wahrnehmen.“



Axel Nieburg spricht bei der Eröffnung.

**Jörg Lillich:** „Bis zum Vormittag war noch so Last-Minute-Stress. Alles gleichzeitig. Aber mit der Mittagszeit hörte das urplötzlich auf. Da wollte plötzlich keiner mehr was von mir. Und das war so komisch, weil ich gemerkt habe: So, jetzt kann ich nichts mehr machen. Ein total komisches Gefühl. Ich fand das ganz irritierend, das war dann so die Ruhe vor dem Sturm. Und ich war dann auch wirklich aufgeregt! Aber ab der Eröffnungsrede war es dann so, dass ich mich so richtig gefreut hab.“

**Frage:** „Auch wenn es schwer fällt: Was war Ihr persönlicher ARTE ROMEIAS-Moment?“

**Axel Nieburg:** „Für den Samstagnachmittag musste eine Bläsergruppe leider absagen, aber wir hatten ja das Theater der HTWG, das den Bus bespielte. Und die fragten dann, ob sie sich im Garten einspielen dürften. Die haben sich dann auf die Palettenmöbel unter den Kirschbaum gesetzt mit vier Akustikgitarren und zwei Sängerinnen und haben sich da eingespielt. Wobei von Einspielen keine Rede sein kann! Es war perfekt! Atmosphärisch war das genial, das war einfach klasse. Wenn wir es hätten planen können, hätten wir es nicht besser machen können. Und solche Dinge haben sich dann einfach ergeben. Oder am Morgen, wenn die Leute im Garten saßen und da frühstückten. Da hatte das dieses spezielle Festivalfair, ganz abseits aller normalen Regeln.“

**Jörg Lillich:** „Also es gab natürlich eine Vielzahl von tollen Momenten und spannenden Begegnungen. Aber ich muss hier eine echt merkwürdige Situation nennen, die für mich aber das schönste Zeugnis von Begeisterung war. Ich habe einen Typen erwischt, der einem Kumpel am Abend nach der ARTE ROMEIAS, als die meisten Künstler schon ausgezogen waren, vom Garten aus erklärte, was überall war. ‚Du musst dir vorstellen, da war das und hier war das.‘ Und der andere: ‚Wirklich? Und da kommt man nicht mehr rein?‘ ‚Nein, das war nur an diesem einen Wochenende.‘ ‚Wahnsinn!‘ Das Feedback war nicht für mich gemacht, aber genau deshalb so besonders.“

**Axel Nieburg:** „Erwähnenswert sind sicherlich auch die Projekte, die von Flüchtlingen umgesetzt wurden. Das war ein Thema, das für uns von Beginn an sehr wichtig war, weil auch unsere Genossenschaft von Flüchtlingen gegründet wurde und Wohnungen in der Romeiasstraße zuletzt von Flüchtlingen bewohnt waren. Es war außergewöhnlich zu sehen, dass

viele Menschen, die vor kurzer Zeit noch mit stetiger Angst konfrontiert waren, heute die Möglichkeit haben, ein solches Projekt aktiv und frei mitzugestalten.“

**Frage:** „Heute liegt die ARTE ROMEIAS etwas vier Wochen in der Vergangenheit – kann man da schon ein wenig resümieren?“

**Axel Nieburg:** „Mit der Resonanz war nicht zu rechnen. Das habe ich nicht erwartet. Auch nicht, dass es inhaltlich so gut werden würde. Oder auch diese Atmosphäre, die so viele Leute anzog, die ansonsten nicht viel mit Kunst am Hut haben. Über die Tage entwickelte sich eine Eigendynamik des Projektes, die wir gar nicht steuern konnten. Das Projekt hatte sozusagen die Regie übernommen und steuerte nicht nur sich selbst, sondern auch Besucher und Organisatoren. Das war ganz tolles Empfinden, da wurde man reingezogen. Und es hatte eben diesen Reiz des ersten Males. Die Leute sind da hingekommen und hatten keine Erwartungen und dachten dann ‚Wow!‘ Meines Erachtens ist das nicht wiederholbar. Das war was Einzigartiges!“

**Jörg Lillich:** „Besonders gut hat mir gefallen, dass so unterschiedliche Leute da waren. Ich hätte beispielsweise nie erwartet, dass so viele ältere Leute kommen. Weil es ja viel Street Art gab oder moderne Medien-Installationen. Aber ich hab wirklich Leute gesehen, die sich richtig das Treppenhaus hoch gekämpft haben. Das fand ich so irre! Kreuz und quer durch alle Alters- und Gesellschaftsschichten. Es war divers, das hat mir am allerbesten gefallen. Und ich finde es gerade toll, dass es vorbei ist, so seltsam das klingt. Und das meine ich abseits der Wiederholungsfrage. Das ist so ein Projekt, das für die allermeisten in total positiver Erinnerung ist. Das man so mitnehmen kann. Das so einen Spirit hatte. Auch wenn viele ihre Werke dalassen mussten – aber diesen gewissen Geist konnte jeder für sich einpacken.“

**Axel Nieburg:** „Es hatte einen hohen Erlebniswert. Das war Erleben pur. Und vielleicht auch Leben pur!“



Besucher der Vernissage betrachten das Kunstprojekt der AWO KITA Hoppetosse: „Swimmy – kommt mit uns ins große Meer“.

# Künstlerkommentare

Studierende des Studiengangs Literatur-Kunst-Medien der Universität Konstanz.



**Jana Akyildiz, Rielasingen | sichtbar**

„Zum Abschluss bleibt eine einzigartige Erinnerung an eine gemeinsame bezaubernde Zeit. ‚Mehr davon‘ wurde von vielen Besuchern geäußert. Ein gelungenes Festival, das war wohl Kunst für alle!“



**Ulla Berke, Mannenbach | Früher war die Zukunft auch besser**

„Die ARTE ROMEIAS war für mich ein Erlebnis der anderen Art. Skeptisch zuerst, doch dann packte mich der Geist dieser Häuser und auch der Veranstaltung. Die Vielfalt der Ideen, der Werke, der Menschen - all das war einmalig. Und dann die vielen Besucher. Es ging laufend rein und raus. Am Ende verkaufte ich eine Figur. Dank an die Leute, welche alles organisierten.“



**Dagmar Eckert, Überlingen | Bei Müllers zuhaus**

„Die ARTE ROMEIAS war für uns ein Versuch. Uns als Künstler in einem Projekt zu finden. Bei Müllers zuhaus...zu Dritt aber individuell, die eigenen Themen aus dem Kopf in den Raum und doch in Absprache. Neue Gedanken rauslassen aber auch wieder streichen und dann doch verwirklichen. Kein Diktat, keine Kontrolle, Altersgrenzen, Richtlinien. Einfach Kunst entstehen lassen. Kein Aussieben. Die ARTE ROMEIAS war so eine bunte Mischung an genialen bis schrägen Zimmern voller Ideen. Alles hat uns/mir nicht gefallen, aber es war gut, dass es da war.“



**Ross Hendriksen, Radolfzell | AUSZUG: excerpt/exodus/exile**

„...eine unerwartet befreiende Zeit voller Fleiß, Schweiß (bei Bluttemperatur - und das ohne Wasser) und Improvisationsfluss. Die ehemaligen Einwohner waren in diesen Räumen spürbar glücklich gewesen und das brachte die Kunst erst richtig zum „Strömen“. Farbige Gespräche, lustige Eindrücke und lichte Gedankengänge waren (dem grantigen Wetter zum Trotz) Usus, als alle Anwesenden zum kreativen Teil dieses „Gesamtkunstwerkes“ wurden. Das Ganze war im allerbesten Sinne erschöpfend – einmalig und erfüllt erschöpfend.“



**Carmen Frese-Kroll, Singen | *Ein Raum gefüllt mit...***

Die ARTE ROMEIAS war für uns eine richtig tolle Aktion, bei der wir mitmachen durften. Darüber sind wir, gerade weil wir dieses Jahr auch unseren 50. Firmengeburtstag feiern, auch einige Wochen nach der Veranstaltung enorm glücklich. Mehr als überrascht waren wir, wie viele Besucher dieses einmalige Angebot genutzt haben und welche gute Resonanz wir bekommen haben. Die Idee unserer Projektleiterin Kim Kroll mit dem Titel „Ein Raum gefüllt mit“.... als Themenbereiche für Literatur, Kunst und Medien auszuwählen war für uns als Wochenblatt komplett stimmig. Nicht nur, dass wir als Medium leere Seiten oder auch Leerstellen mit Wissen, Informationen oder Neuigkeiten füllen, wir haben auch mit dieser Idee unsere Grundeinstellung umsetzen können, den Gedanken Raum zu geben und sich selbstbestimmt eine Meinung zu bilden. Wir bedanken uns ganz herzlich, auch für die tolle Organisation und bewundern den Mut zu dieser Veranstaltung.



**Andrea Dietz, Gaienhofen | *keiner ist niemand***

„GEMEINSAM eintauchend begegnen. Teilhabend verbinden. Ausgrabend erspüren. aufgreifend sichtbar machen. teilen mitteilen. Wissend am Ende bleibt allen die Erinnerung an Geschichte und Stadt, Architektur und Mensch, verwoben im Geflecht der Zeit.“



**Ulrich Kütter, Offenbach am Main | *Illusion vom Wert***

„Die ARTE ROMEIAS war für mich, der die Geldscheine an der Fassade brennen ließ, ein einzigartiges Kunstereignis. Weg von den White Cubes und Galerien, war die Kunst da, wo sie hingehört und wo sie gesehen wird, wo man diskutiert und wo der Eindruck vorherrscht, dass sich etwas bewegt. Kunst auf Zeit. Die Vergänglichkeit macht die Einzigartigkeit. Ich habe mich wohlgefühlt unter den Kollegen, beim Hegau- und Uni-Team und auch wohlgefühlt in Singen.“



**Joachim Mierisch, Rielasingen | *fine Art***

„Die ARTE ROMEIAS war für mich einfach nur toll. Die künstlerische Vielfalt fast erschlagend. Ich bin froh, ein Teil dieser Veranstaltung gewesen zu sein, ließ es doch auch Raum für viele kleine Momente wie das gemeinsame Singen meiner Lieblingsmusik im Raum der künstlerischen Leitung. Die riesige Besucherzahl machte viele Treffen mit alten Bekannten möglich. Und dann natürlich die Auseinandersetzung mit viel viel Kunst und deren Künstlern war in Singen leider wohl einmalig.“



**Sofie Benning, Konstanz | *Studien einer thronenden Frau***

„Der Erfolg der ARTE ROMEIAS liegt in meinen Augen vor allem in der geballten Vielfalt der enormen Diversität der Kunstschaffenden. Diese wüste Zusammenkunft an Künstlern hatte eine mindestens ebenso bunte Besucherschaft zur Folge, die sich nicht scheute, sich von Raum zu Raum auf neue, andersartige Projekte einzulassen. Mit der ARTE ROMEIAS wurde ein wichtiger Schritt in Richtung der Entmystifizierung von Kunst gemacht. Kunst von und für jedermann, das sollte es öfters geben!“

**„Mit der ARTE ROMEIAS wurde ein wichtiger Schritt in Richtung der Entmystifizierung von Kunst gemacht.“**

Sofie Benning





# ARTE ROMEIAS BILDMOMENTE



Kinder der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in Singen mit (v.li.n.r.) Renate Fröhlich, V. Mandic und Axel Nieburg.



Band „Construction Site“ auf der ARTE ROMEIAS Bühne.



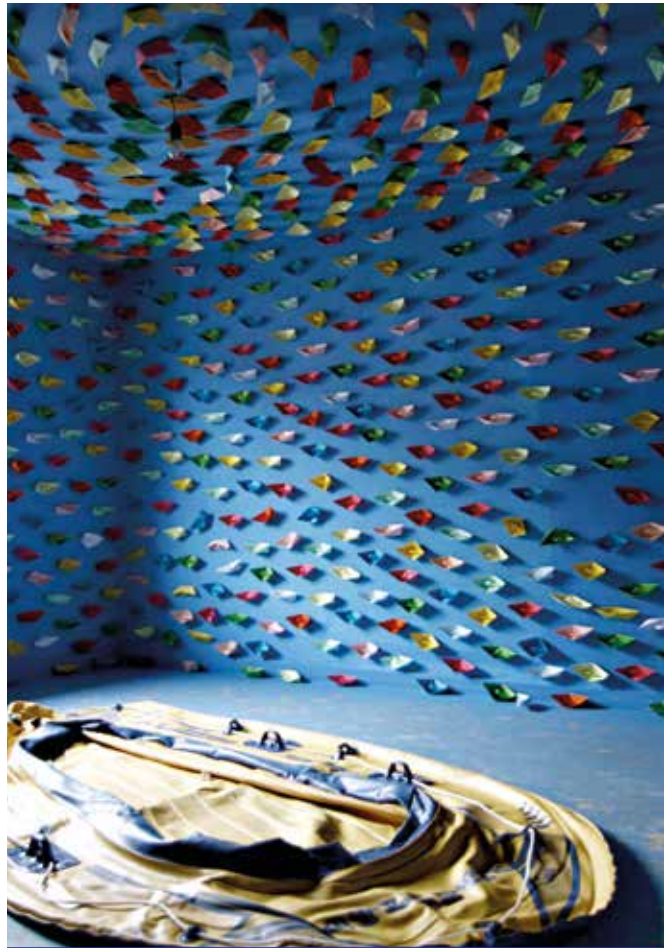
Die Strandlounge im Garten des ARTE ROMEIAS Geländes.



Guggenmusik Xplosiv Singen e.V beim Spiel.



Projekt Spiegel der Gesellschaft von Armin Gratwoh.



Projekt Spiegel der Gesellschaft von Armin Gratwoh.



Projekt Wüste Sinai und Fantasiezimmer mit Jörg und Sabine Joannisohn (v.l.n.r.).



Graffiti an der Fassade von Emin Hasirci.



Ausstellung Praxedis Gärten zur Wiederbebauung des Geländes in der Romeiasstraße.

Von Galerien über Performances bis zu den verrücktesten Installationen – Vielfalt, die ihresgleichen sucht!



Auch die AZUBIS der Baugenossenschaft HEGAU beteiligten sich!




Ausstellung Hochkultur von Robert Hoch.



Theater: SILBERLING / Im Stadbus durch Singen mit Felix Strasser.



Aufbruch! Sowohl Astrid Rothmund wie Schüler der Hardt Schule in Singen haben mit Hammer und Meißel gemalt.



## „Eingerissene Scheuklappen“

Eine Reportage von Jeremias Heppeler

Projekt bei Müller zuhause: Karola Stanford portraitierte den Singener Oberbürgermeister Bernd Häusler.

**Wenn Sie einen der teilnehmenden Künstler nach der ARTE ROMEIAS fragen, dann werden Sie vermutlich von einem ganzen Schwall an Erinnerungen überspült.**

Erinnerungen an Gespräche. An Ideen. An die entbehrungsreiche Zeit des Aufbaus, in der keiner so richtig wusste, ob dieses Projekt denn überhaupt funktionieren könnte. Und an den Moment des abfallenden Drucks, als alle spürten: Ja, es funktioniert. Irgendwie. Vielleicht besser, aber mindestens anders als erwartet. Erinnerungen an die massiven Zuschauerströme, die sich durch die Häuser drängten. An Besucher die so neugierig und naiv unzählige „Warum´s“ und „Wieso´s“ in den Raum zeichneten, bis besonders kontaktfreudigen Künstlern am Sonntagabend die Stimme unter den Strapazen wegrach. Vor allem aber wird man ihnen von diesem seltsamen Gefühl erzählen, das das Abenteuer ARTE ROMEIAS mit sich brachte. Ein genaues Skizzieren und Beschreiben fällt schwer, zu eigenartig waren wohl die Dynamiken, die da in diesen alten Abbruchhäusern entstanden, aber mit einem bloßen „Muss man dabei gewesen sein!“ ist es ja auch nicht getan. Versuchen wir´s so: Jeder Beobachter, der sich auf ein neues Werk einlässt (und hierbei erscheint es vollkommen egal, ob es sich um ein Buch, einen Film oder ein Bild handelt), der taucht temporär und per Kopfsprung in eine neue Welt ein, deren Regeln er für den Zeitraum seines Besuchs akzeptieren muss – aus diesem Grund sind Laserschwerter in Star Wars eben nicht unrealistisch, sondern in sich logisch und beinahe real (das aber nur als Fußnote). Ein solches Eintauchen verlangt selbstverständlich ein gewisses Maß an Mut und Pioniergeist, eine Lust auf Neues und auf die Konfrontation – und jetzt stellen Sie sich vor, dass Sie an nur einem Abend in circa 40-50 neue Welten eintauchen. Im Minutentakt. Türe auf, Treppe hoch, links rein, schauen, riechen,

schmecken, gut finden, links raus, rechts rein, beobachten, entdecken, fühlen, blöd finden, rechts raus, Treppe hoch, links rein, langweilig finden, reden, doch ganz gut finden, diskutieren, super finden, zwei Stunden sitzen, links raus, rechts rein, Preisschilder sehen, blöd finden, Geheimnis entdecken, Foto machen, gut fühlen, rechts raus, Treppe hoch... und so weiter. Und so weiter. Und so weiter. Das Filtern dieses Rauschzustands der Erfahrungen erscheint rückwirkend beinahe unmöglich – auch deshalb kanalisieren sich die mehrschichtigen Retrospektiven meist in beispielhaften Sequenzen. Was also war dein persönlicher ARTE ROMEIAS Moment? Der Autor dieser Zeilen kramt in der eigenen Kopfkiste und wird schnell fündig. Es ist Freitagabend, wir strömen zu zweit durch die ehemaligen Arbeiterwohnungen, die Jahrzehnte an Geschichte aufgesaugt haben und jetzt in Form von leicht verblassten See-Fahrtätowierungen auf der Wohnungshaut tragen, als über Singen urplötzlich die Welt untergeht. Blitzlichtgewitter, Donnergrauen. Draußen Sintflut, drinnen Sinnflut! Das Publikum wird zwangsläufig noch konzentrierter in die Häuser getrieben, wo es pitschnass von Regen und Schweiß durch die beinahe tropisch aufgeheizten Treppenhäuser schiebt. Passend

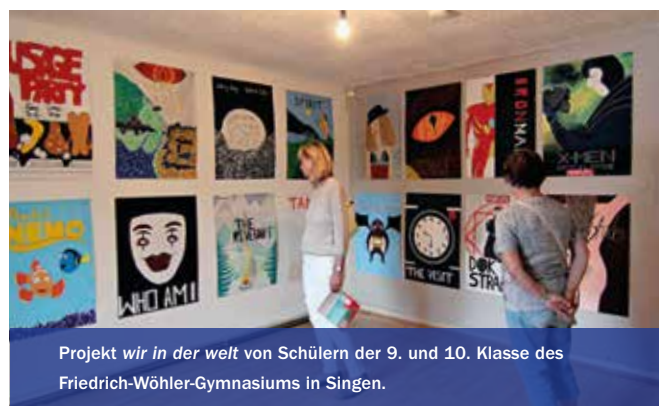
„Kunst darf nicht mit den vermeintlichen Eliten untergehen. Sie soll für alle da sein.“



Kinder der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in Singen mit ihren Kunstwerken.

dazu landen wir plötzlich in einem Zimmer, das sich die Natur zurückgeholt hat. Pflanzen, Blätter und Blumen drängen aus allen Ritzen und Rissen, ein kuntergrün der Naturtöne, Photosynthese statt Selfies. Mittendrin im Dschungel sitzt aber ein bunt zusammengewürfelter Haufen, der sich sogleich als Chor herausstellt, der sich mit Vorliebe barockem Liedgut widmet. Zwei Plätze sind frei. Wir setzen uns. Wir bleiben. Eine Szene, wie aus einem Indiefilm des amerikanischen Symmertrie-Fanatikers Wes Anderson. Was war eigentlich dein persönlicher ARTE ROMEIAS Moment? Die Fotografin Jana Akyildiz schilderte eine besonders prägnante Begegnung mit einer Besucherin, die man heute wohl als Quintessenz präsentieren kann. Jana war bereits vor der großen Künstlerwelle durch Häuser der Romeiasstraße gehuscht, den Apparat im Anschlag, auf der Suche nach Kleinstspuren und Überbleibseln, die schon bald drohten zu verschwinden. So wurde ihr Projekt „sichtbar“ zur wertvollen Raum-Zeit-Kapsel, die den Blick der Flaneure für die Kerben und Narben schärfen sollte. Auch deshalb wirkt die folgende Begegnung beinahe surreal oder gar geskriptet. Denn in ihren Räumlichkeiten traf Jana auf Frau Oblach, die frühere Bewohnerin ebendieser Wohnung, die 27 Jahre in der Romeiasstraße gelebt und hier ihre Mutter verabschiedet hatte. Und hier zünden urplötzlich alle Synergien und Energien, die ein solches Projekt mit sich bringt. Nicht nur, weil Frau Akyildiz und Frau Oblach plötzlich im Austausch stehen, nicht nur weil sich hier Diskurs und gelebte Geschichte verweben, sondern weil die Sphäre der Kunst auf die Sphäre des Alltags trifft und in ihrem Aufprall eine ganze Staubwolke der Bedeutung aufgewirbelt wird. Der große Gewinn von ARTE ROMEIAS war die Vielfalt. Kunst und Kunstszene definieren sich gegenwärtig leider viel zu oft durch Ausschluss. Es werden klare Grenzen gezogen und klare Räume geschaffen. Wer die sektgeschwängerten Eröffnungsreden nicht versteht oder die klassischen Musiksequenzen doof findet, der hat in der Sphäre der Kunst nichts verloren. Auch deshalb sind es oft die immer gleichen Leute, die zur Vernissage strömen. Es geht um sehen und gesehen werden, um kaufen und verkaufen. Immer! Dieses Netz der Eitelkeiten konnte die ARTE ROMEIAS durchtrennen. Auch oder gerade weil niemand ausgeschlossen wurde. Das muss man nicht uneingeschränkt gut finden, auf keinen Fall. Marc-Julien Hensch, Chefredakteur des Hochschulmagazin Campuls, schrieb etwa treffend: „Und doch bleibt der fade Beigeschmack auch hier in Singen so etwas wie die Krise der Kunst erfahren zu können. Sie tut nicht mehr weh. Sie

ist gefällig. Sie ist Anlass verschiedenste Menschen zusammenzubringen, aber sie bringt diese Menschen nicht zum Debattieren.“ Ja! Diese Überlegungen müssen gedacht werden. Weil sie absolut schlüssig sind. Und weil sie ja eben doch nachweisen, dass die ARTE ROMEIAS Debatten anstößt. Und selbstredend wird man kaum jemanden finden, der ausnahmslos jeden Raum in der Romeiasstraße interessant fand. Nein, ganz vieles war subjektiv furchtbar. Und subjektiv langweilig. Und subjektiv harmlos. Aber alles war da und alles stellte sich damit dem konsequenten Abrieb an den anderen Arbeiten. Kunst darf nicht mit den vermeintlichen Eliten untergehen. Sie soll für alle da sein. Für den Bratwurst mampfenden Frührentner, das Eis schlotzende Kindergartenkind und den Bierstürzenden Studenten. Nicht immer, aber punktuell. Deshalb sind Projekte wie die ARTE ROMEIAS so nachhaltig, wichtig und nachhaltig wichtig! Weil sie die Scheuklappen einreißen oder neu bemalen. Mit kitschigen Engeln. Oder brutalen Parolen. Das war der Reiz, alles war möglich. Der aufreizende Blick in den Spiegel einer bunten und diversen Gesellschaft. Und doch saß allen die Zeit im Nacken: Vier Tage Kunst. Dann kommt die Abrissbirne. Was so brutal und so final klingt, war für die Gesamtidee entscheidend. Wer alle Zeit der Welt hat, der neigt dazu sie zu verschwenden. Wenn dir aber die Endlichkeit schon fröhlich grinsend zunickt, dann wirst du dich immer sputen, die dir verbleibende Zeit zu nutzen. Diesen gewissen Hunger spürte man in der Romeiasstraße! Niemand wollte etwas missen oder vergessen, jeder stürzte sich frohen Mutes in den Bedeutungswirbel. Auch deshalb lohnt sich der erinnernde Blick zurück. Versuchens Sie es selbst...



Projekt *wir in der welt* von Schülern der 9. und 10. Klasse des Friedrich-Wöhler-Gymnasiums in Singen.



# „Ein Ambiente wie in Berlin!“

Interview mit Bertram Greif

Bertram Greif (hellblaues Hemd, Sonnenbrille) im Publikum bei der Eröffnungsrede.

**Auch Bertram Greif, Aufsichtsratsvorsitzender der Baugenossenschaft HEGAU, kam als neugieriger Besucher am Abend der Vernissage auf das Gelände der ARTE ROMEIAS. In einem kurzen Interview schildert er seine Eindrücke und Erlebnisse.**

**Herr Greif, wie war Ihr erster Eindruck am Donnerstagabend?**

Bertram Greif: „Der erste Eindruck war sogleich überwältigend. Viele Besucher haben mir dann gesagt, dass hier ja ein Ambiente wie in einer Kulturhauptstadt wie Berlin herrschen würde. Tatsächlich war der Besuch für mich selbst ein wenig wie auf dem Markt in Singen. Es war so viel los, es gab verschiedene Stationen und überall gab es aktiven Austausch. In den Gängen und Treppenhäusern standen die Menschen in Schlangen, so kam es zu vielen spannenden Begegnungen.“

**Wie waren Ihre persönliche Eindrücke? Was blieb Ihnen besonders in Erinnerung?**

Bertram Greif: „Ich war mit Bekannten und meiner Frau unterwegs und als wir in die ersten beiden Hauseingänge eintraten, war das schon sehr beeindruckend. Alleine die dargebotene

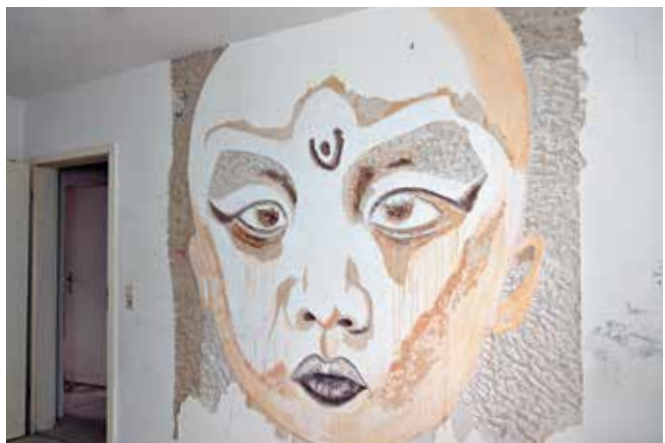
Vielfalt und die Differenzierungen. Danach haben wir uns dazu entschlossen eine kurze Pause im Garten einzulegen. Das war eine gute Entscheidung, weil wir danach wieder neugierig starten konnten. Wenn man die vielen Eindrücke Revue passieren lässt, dann blieben mir einige Arbeiten besonders in Erinnerung: Da war ein schwarzer Raum, voll mit Kritzeleien, das war spannend. Oder eine Schulklasse, die eine Weltkarte in die Wand gemeißelt hatte. Ein anderer Raum wurde zum Spinnenraum, in dem ein Künstler das Netz wie eine Geige spielte!“

**Wie wichtig ist, dass sich die Sphäre der Kunst für alle öffnet?**

Bertram Greif: „Ich empfinde das alles ausgesprochen wichtig. Vor allem weil ganz unterschiedliche Menschen plötzlich ins Gespräch kamen. Kommunikation ist überhaupt das allerwichtigste, auch in der großen Politik. Und wenn man hier einen Beitrag leisten kann, dass Menschen zusammenfinden, dann ist das großartig. Entscheidend dafür sind aber niedrige Schwellen – etwa, dass es keine Eintrittspreise gibt. Dann kann ein Erlebnis für alle entstehen. Und dann kann man sehen, zu was Menschen im Stande sind, wenn man ihnen Freiräume lässt.“



Das Bad in den Projekträumen des Künstlers Ross Hendricksen.



Projekt *Aufbruch* von Astrith Rothmund.



Besucher der Ausstellung im Raum des Projektes *Doodleroom* von Niklas Münchbach und Stephan Lawson.

„Es war so viel los, es gab verschiedene Stationen und überall gab es aktiven Austausch.“



Christoph Heppeler beim Musizieren mit der Installation des Kollektivs Fischmuskeleis.



## Baggerballett 2.0

Die ARTE ROMEIAS ist Vergangenheit, doch das Kunstgeschehen in der Romeiasstraße ist noch nicht ganz vorbei. Freuen Sie sich auf ein weiteres Kunstevent beim Abriss: Das *Baggerballett 2.0*, gestaltet von Team Homebase. Der Termin wird noch bekanntgegeben.

# Danke an alle Beteiligten!



Wir bereiten zur Zeit eine Video- & Fotodokumentation  
des ARTE ROMEIAS Festivals vor.

Wir bedanken uns auch bei allen Sponsoren, die ARTE ROMEIAS  
unterstützt haben. Ohne Sie wäre das nicht möglich gewesen.

Holzbau Joos GmbH & Co. KG, Orsingen-Nenzingen  
Joos GmbH, Radolfzell  
RBR Elektroteam GdB, Rielasingen-Worblingen  
Fliesen Zimmermann, Rielasingen-Worblingen  
Malergeschäft Peter Daz, Eigeltingen  
Maler Jetter GmbH, Rosenfeld  
Schreinerei Volz, Hilzingen-Binningen  
Sanitär-/Heizungsbetrieb Almin, Rielasingen-Worblingen  
Jürgen Besnecker, Sanitärinstallationen, Rielasingen-Worblingen  
Artur Malek Dienstleistungen, Singen  
Haus und Hof Peter Gaile, Radolfzell  
Schlosserei Michael Herrmann, Singen

Wir danken auch dem Studiengang Literatur-Kunst-Medien der Universität Konstanz für die kreative Kooperation.

Impressum:

*wohnen  
mit  
uns!*

*sparen  
mit  
uns!*

*reisen  
mit  
uns!*

**WIR**  
*Hegauer*

Herausgeber: Baugenossenschaft HEGAU eG  
Alpenstraße 17, D-78224 Singen  
Tel. 07731 9324-0, Fax 07731 9324-11  
www.hegau.com, info@hegau.com  
Verantwortlich für den Inhalt: Axel Nieburg

Konzeption & Layout: Stephan Lawson  
Redaktion: Jeremias Heppeler  
Druckausführung: Druckerei Berchthold

Sämtliche Angaben, Illustrationen, Darstellungen und Zeichnungen in dieser Mitgliederzeitung sind unverbindlich.